Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 38

**Artikel:** Wie muss der Gesangsunterricht beschaffen sein, wenn er die

ästhetische und Gemüthsbildung bei der Jugend wahrhaft fördern soll?

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-286468

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnemente . Prets:

Salbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2. 20; mit Feuilleton: Fr. 3. 70. Franko b. b. Schweik. Mro. 38.

--

Schweizerisches

Ginrud . Gebühr:

Die Petitzeile ober beren Raum 15 Rappen. Bei Wieberholungen Rabatt. Senbungen franto.

Volks-Schulblatt.

16. September.

Sechster Jahrgang.

1859.

Inhalt: Wie muß ber Gesangunterricht beschaffen sein 2c. 2c. (Schluß). — Gesetzesentwurf über bie Lehrerbildungsanstalten des Kantons Bern. — Schul=Chronik: Bern, Schwhz, Luzern, Aargau, Glarus, Baben, Preußen, Ungarn. — Anzeigen. — Feuilleton: Cäcilie (Forts.).

# Wie muß der Gesangunterricht beschaffen sein, wenn er die ästhetische und Gemüthsbildung bei der Jugend wahrhaft fördern soll?

(Shluß.)

Gine volle, biegfame Stimme von hinreichendem Umfang tann man bei verhältnismäßigen Anlagen erhalten, wenn man die Schüler immer wieder die Stala auf den Bokal a erst piano, bann mezzo forte und bann forte singen läßt; dabei müssen die Tone fest, aber nicht schreiend ergriffen werben. "Auch bei bem schwachen Singen muß die Stimme immer sicher und bestimmt, ohne an den Tönen herumzuschweifen, einsetzen." Ebenso übe man bas gleichmäßige Anschwellen und Abnehmen einzelner Töne (messa di voce < >). Auch das Staccato- und Legato-Singen ist eine sehr gute Uebung zur Bildung eines vollen und boch biegsamen Tones. Bei allen biefen Uebungen aber muffen Mund und Bahne ber Singenden gehörig geöffnet und die Rehle nicht zusammengepreßt sein. Eine sehr wichtige Uebung ist ferner auch das Singen in halben Tönen (chromatische Leiter u. s. w.); dadurch nämlich wird nicht nur bas Ohr reiner gestimmt, sondern auch die Stimme erhält einen gewissen Schmelz Was ben Umfang ber Stimme anbelangt, so nehme ber Lehrer immer biejenige Tonlage, welche ben Organen bes Kindes angemessen ist und erzwinge auf keine Weise weber bas zu hoh noch bas zu tiefe Singen. Ramentlich muthe er ben Altstimmen nicht zu, höher zu fingen als es

Dieser Stimme überhaupt möglich ist; benn bas ist sowohl für die Bruft als auch für die Stimme äußerst nachtheilig.

Dben wurde gesagt, wenn ein Gegenstand afthetisch auf uns einwirken solle, so sei es nothwendig, daß wir uns nicht passiv an benselben hingeben dürfen, sonbern unsere eigene Freiheit retten muffen. Die Bafsivität der Hingabe an ein Lied wird nun aber baburch vermindert, daß wir die Tone in der Notenschrift fixiren. Diese ermöglicht allerdings ein freies Ueberschauen des Ganzen und ist daher tüchtig zu üben; gleichwohl aber ist bas Notenlesen nicht bas mahre, ten rechten Einbruck gebenbe Berhalten: bas Lied kommt hiebei nie gang zu berjenigen Existenz in ber Phantasie bes Singenden, Die es eigentlich haben soll und will. Tempo, die verschiedene Betonung und Tonstärke einzelner Stellen, ber Fluß bes Bangen und ber Theile, ber lebendige Zusammenhang an jedem einzelnen Punkt: dieß Alles geht dem Lefer mehr oder weniger verloren und er verliert auch baburch immer etwas am vollen Eindruck, daß die nachbildende Thätigkeit ber Phantasie durch die Berstandesthätigkeit des fortwährenden Umsetzens ber Tonzeichen und Tonvorstellungen gehemmt Rur öfteres Lefen und Vortragen ift im Stande, alle biefe Mangel auszugleichen, indem durch Wiederholung eine so innige Bekanntschaft mit bem einmal gesungenen Liebe sich bilbet, bag man am Ende auch den ganzen vollen und lebendigen Eindruck hat, ben sonft bas passive Soren Aber auch tief fommt nur daburch zu Stande, daß die allgewährt. mälig erworbene genaue Kenntnig des Liedes die dem Aufnehmen hinderliche vollständige Selbstthätigkeit beim Lesen oder Vortrag mehr und mehr entbehrlich macht und so dem empfänglichen Berhalten Raum geschafft mirb.

Die deutliche und reine Aussprache des Textes ist beim Singen sehr wichtig. Zur Erreichung derselben wäre vielleicht folgendes Verfahren nicht ungeeignet:

- 1) Uebung ber Vokale sprechend und fingend.
- 2) Zweifache Lautverbindungen.
  - a. Die Consonanten sichen als Anlaute. (In diesem Falle müssen sie mit dem folgenden Bokale auf einmal ausgesprochen werden.) Bei diesen Uebungen könnte man vielleicht auch die Solmisation geschickt anbringen (do, re, mi, fa, sol, la, si, do; sol wäre zu singen so-1).
  - b. Die Consonanten stehen als Auslaute, z. B. a-ch, i-ch.
- 3) Dreifache Lautverbindungen (3. B. Busch, Tasg).

- 4) Die Umlaute; wäre bei uns weniger nöthig, als z. B. in Sübbeutschland.
- 5) Die Diphthonge: au sing a-u, z. B. A=ug, scha=u, tra=u; ai und ei; z. B. brei sing brä=i; zwei sing zwä=i. eu und äu; z. B. schen sing schä=u u. s. w.
- 6) Uebung bes c (balb z und k), z, x und q.
- 7) Die Consonanten-Vermehrung: möglichst schnell beutlich und rein zu sprechen. (Ist st und sp Anlaut, bann singe man "s" wie "sch"; ist es Auslaut, so muß bas "s" ganz rein ausgesprochen werden.)
- Bei einfachen mehrfilbigen Wörtern ist zu bemerken, daß die sog"tonlosen" Endungen el, em, en, ez im Gesang nicht verschlungen,
  sondern deutlich, aber weiter hinten ausgesprochen werden müssen,
  immerhin aber mit schwächerm Ton, als die Hauptsilbe und zwar
  so, daß sie sich zu dieser in Hinsicht des Accentes etwas verhalten,
  wie der schlechte Takttheil zum guten in der Musik. Indessen darf
  baraus nie "al, am, an, ar" werden. Auch setzt man im Gesang
  immer nach Sprech-, nie aber nach Sprachsilben ab, also Ba-ter
  und nicht Bat-er 2c.

Den wenigsten Gefanglehrern fällt es ein, die Mehrzahl auch ber beffern halt es für überflüffig, Etwas für bas vorhergehende Berftandniß bes Textes zu thun. Eine Folge biefer Bernachlässigung ist, baß bie meisten Dilettanten und felbst Biele, Die fich für Meister halten, uns Singstücke vortragen, beren Worte ebenso gut in ber Sprache ber Sübsee= Insulaner gedichtet sein könnten. Höchstens wird scharf vokalisirt; aber an eine Aeußerung bes bichterischen Berftandnisses ist fast nie zu benken, und boch soll auf dieser — wo nicht ber Text ber Komposition unwürdig ist — die Hälfte ber Wirkung beruhen. Man follte also, so lange es nöthig ift, ber Gefangstunde eine logische und äfthetische Lektion vorausgeben lassen, und erst wenn ber Schüler weiß, was er singt, follte er beginnen burfen. Die Ausführung muß bis auf bas lette Detail vollenbet werden, und ehe die letzte Ungleichheit des Tons, des Athems, der Aussprache beseitigt ist, muß ber Lehrer unerbittlich bleiben. Dafür werben auch die Schüler eine edle, warme, reine Kunft bes Gesanges erhalten. Daß man bei allebem bie Sache aber boch nicht auf bie Spite treiben barf, brauche ich wohl nicht erst noch zu bemerken. Aber gar keine Erklärungen geben, sondern es dem Zufall überlassen, wie ein Singstud auf vas kindliche Gemuth wirke, bas ist bann bas andere Extrem und ist weit entfernt von einem "gemüthlichen" Unterricht. — Ob ferner ber Text in

der Weise maßgebend sein soll, daß man nach jedem Unterscheidungszeichen absetze, lasse ich billig hier ununtersucht; ich für meinen Theil gestehe, daß ich, wie bisher, nach Pausen absetzen lasse. Ich will ein Beispiel für beide Manieren angeben. Es ist das Lied Nr. 49 vom "Shnodalsheft": "Bater, ich ruse dich!"

Alte Schule: "Bater, ich rufe bich! (Pause.)

Rene Schule: B. 1. Vater (Pause), ich rufe bich! (Bause.)

B. 4. Gott (Pause), dir ergeb ich mich! (Pause.)

Nachdem nun von der Behandlung der Wort- und Tonsprache gesprochen worden ist, so möge nun schließlich noch ein Wort über den Text und die Melodie selbst folgen. Beide sollten wirklich poetischen Werth haben und wie aus Ginem Guffe fein. Das achte Lied scheidet sich eben nicht in Text und musikalische Begleitung, als in zwei verschiedene Theile, sontern der Hauch, ber unmittelbar aus bem Gemüth bringend bas Wort umweht, muß sich zum Tone vertichten. Das Vorwiegende ist aber keines= wegs ber Sinn bes einzelnen Wortes, vielmehr bie Stimmung, aus welcher das Wort hervorgeht: der Komponist hat nicht den Beruf, eine Begleitung zu bem Liebe zu bichten, sonbern die ursprüngliche musikalische Stimmung, wie sie bes Dichters Wort in sich gebannt hält, wieder aufzufinden und durch den Ton zu befreien. Die Worte bilden hier nur die Ber= mittlung zwischen ber unsichtbaren innern Musik bes Gemüthes und ber lauten, hörbaren; gerade beghalb aber muffen fie mit dem Tone gang eins, und ber Ton gleichsam nur eine Erweiterung bes Textes sein. Auf solche Lieder nun muß ber Lehrer sein Augenmerk richten. schönsten Stoffe hiezu bieten ihm aber unsere Volkslieder bar. Sie sollen in ber Schule gehegt werden; fann ja doch bas Bolk hier mit vollstem Rechte fagen: "Sie find Fleisch von meinem Fleisch, und Bein von meinem Aber nicht alle Volkslieder eignen sich auch für Schullieder Namentlich möchte ich hier auf einen Umstand noch aufmerksam machen, mit bem man es nach meinem Dafürhalten immer noch zu leicht nimmt. Man untersetzt nämlich den Volksmelodien andere Texte und will so wenigstens noch die Melodien retten, z. B. ber schwäbischen Volksweise "Jest gang i an's Brünnele, trink aber net", bas Göthe'sche Liedchen "Es rauschet das Wasser und bleibet nicht steh'n": der schwäbischen Volks= weise "Muß i benn, muß i benn jum Städtele n'aus und bu, mein Schat, bleibst hier", das Lied von Hoffmann von Fallersleben: "Nachtigall, Nachtigall, wie sangst du so schön" u. s. w., u. s. w. Nun habe ich wirklich felbst schon erfahren muffen, daß wenn man Bolksweisen mit folchen untersetzten Texten singen läßt, die Kinder gar bald auf den wahren Text kommen. Das wäre nun freilich in unsern hiesigen Schulen mit schwäbischen Volksweisen nicht wohl zu befürchten; allein das kommt hier gar nicht in Frage, da es sich einsach um Aufstellung eines Prinzipes handelt. Ich würde nur solche Volkslieder wählen, und thue es auch, bei denen ich Melodie und Text mit gutem Gewissen geben kann. Singen die Schüler dann im spätern Leben gleichwohl solche Lieder, nun, so hat das am Ende auch nicht viel zu sagen; singen sie ja doch die meisten Menschen zu einer gewissen Zeit gern, oder hören sie dieselben doch auch nicht gerade ungern; daß man aber nicht allzu lange in solche Stimmungen versetzt bleibt, dafür sorgt die Prosa des Lebens schon. Aber die Schule soll nach meiner unmaßgeblichen Meinung wenigstens nicht die nächste Veranlassung zu so Stwas geben: sie hat höhere Aufgaben.

# Gesetzesentwurf über die Lehrerbildungs-Anstalten des Kantons Bern.

# Der große Rath des Kantons Bern,

in der Absicht, die Lehrerbildungs-Anstalten des Kantons den Bedürfnissen desselben und den daherigen erhöhten Anforderungen an die Lehrer entsprechend einzurichten;

gestützt auf die §§ 13, 28 und 36 des Gesetzes über die Organi= sation des Schulwesens vom 24. Juni 1856;

auf den Antrag der Erziehungsdirektion und des Regierungsrathes,

### beschließt:

## I. Tehrerseminar für den deutschen Kantonstheil.

- § 1. Zur Bisbung von Lehrern für die beutschen Primarschusen des Kantons soll eine Anstalt für wenigstens 75 Zöglinge auf der Grundlage eines Konviktes eingerichtet werden.
- § 2. Der Unterricht im Seminar dauert in der Regel drei Jahre und soll stets im Hindlick auf den im Gesetz über die Organisation des Schulwesens (§§ 1 n. 3) ausgesprochenen Zweck der Primarschulen ertheilt werden. Dabei ist jederzeit auf die Grundsätze der Methodik, besonders